

MIRJAM H. HÜBERLI

# PHOENICRUS

*Akademie der Gebrannten*



i m .  
p r e  
s s ●

Alle Rechte vorbehalten.

Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung, können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

In diesem E-Book befinden sich eventuell Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich die Carlsen Verlag GmbH die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

### **Im.press**

Ein Imprint der CARLSEN Verlag GmbH

© der Originalausgabe by CARLSEN Verlag GmbH, Hamburg 2015

Text © Mirjam H. Hüberli, 2015

Lektorat: Katharina Kohlhaas

Umschlagbild: shutterstock.com / © Kiselev Andrey Valerevich / © DVARG / © Kichigin

Umschlaggestaltung: formlabor

Gestaltung E-Book-Template: Gunta Lauck

Schrift: Alegreya, gestaltet von Juan Pablo del Peral

Satz und E-Book-Umsetzung: readbox publishing, Dortmund

ISBN 978-3-646-60139-8

[www.carlsen.de](http://www.carlsen.de)

MIRJAM H. HÜBERLI

PHOENICRUS  
*Akademie der Gebrannten*



Für dich, Papi.

Weil du mich bereits als kleines Mädchen in die fantastische Welt der Bücher  
entführt hast.

# Prolog



*Der Mond steht in vollem Glanze, kein Lüftchen weht durch die Baumwipfel. Noch habe ich sie nicht gefunden, die eine, die so blau ist wie die Nacht.*

*Doch ich werde sie finden. Bald.*

*Denn die Zeit drängt.*

*Ich höre, wie dein Herz schlägt. Flach und schnell. Viel zu schnell. Dein Wehklagen schmerzt mich bis ins tiefste Innerste.*

*So darf es nicht enden. Nein!*

*Deine Zeit auf Erden ist noch nicht vorbei.*

*Ich rette dich mit meiner verfluchten Gabe.*

*Versprochen.*

# Kapitel 1

## Hinter der Mauer



Das Glas vor ihren Augen wirkt milchig. Nicht des Schmutzes, sondern seines Alters wegen. Feine Risse zerkratzen die sonst so glatte Oberfläche des Fensters und trüben die Sicht. Es ist früh am Morgen, aber Yosephine ist schon vor den ersten Sonnenstrahlen aufgestanden.

Gedankenverloren kämmt sie ihr langes Haar, das in der aufgehenden Sonne wie ein Flammenmeer leuchtet, während sie beobachtet, wie die Akademie langsam aus dem Schlaf erwacht. Sie liebt diese Tageszeit, wenn alles noch ruhig ist und niemand die Schönheit des Morgens durch Hektik zerstört. Genau wie das Schillern des Morgenlichts, wenn es sanft zwischen den Baumwipfeln des Waldes aufblitzt und die Äste dabei kaum merklich im Wind wiegen. Die Weite des Waldes gibt ihr ein Gefühl von Freiheit, ebenso wie die krächzenden Raben, scheinbar über alles erhaben. Nur die dicke Schlossmauer in der Ferne wirkt trotz ihrer gewaltigen Größe farblos und merkwürdig unscheinbar neben allem anderen. Fast wie ein Fremdkörper, obwohl sie schon seit Jahrhunderten hier steht.

Langsam stößt Yosi den Fensterflügel auf, zieht die Luft ein und setzt sich auf die breite Fensterbank. Sie kann den Frühling förmlich riechen. Als der frische Morgenwind ihre Wangen umspielt, fröstelt sie und schlingt die Arme um ihren Oberkörper.

Dann erblickt sie auf dem Hinterhof zwei Gestalten. Ein Junge und ein Mädchen. Er macht wild gestikulierend einen Schritt auf sie zu, woraufhin das Mädchen ihm einen Schubs verpasst. Der rote Wuschelkopf des Jungen sieht aus wie ein bunter Farbkleck, passend zur Morgendämmerung. Den

würde sie überall wiedererkennen. Es sind Thaddeus und Maya, zwei aus ihrer Klasse.

Yosi kann sich ein Lachen nicht verkneifen. Es ist ein offenes Geheimnis, dass Thaddeus' Herz für Maya schlägt.

Mit angezogenen Beinen lehnt Yosi ihren Kopf an den Rahmen des Fensters und während sie in den erwachenden Tag blickt, kehren die Traumbilder zurück. Jene, die sie wieder durch die Nacht gehetzt haben. Nicht das Feuer brachte ihr Herz zum Rasen, damit hat sie gelernt zu leben. Sie weiß, dass es ihr nichts anhaben kann. Es ist viel mehr dieses beklemmende Gefühl ihrer Träume, das in ihrer Brust hockt. Schon oft sprach Yosi mit Professorin Agon über ihre Träume, die sie heimsuchen, seit sie in die Akademie gekommen ist. Agon ist eine Mederio, unterrichtet sie im Fach Meditation und Kampfsport und ist zudem ihre Vertrauensperson.

»Mach dir keine Sorgen, Yosephine«, sagte sie mit ihrer melodischen Stimme, als Yosi vor einigen Tagen zu ihr kam. »Die Träume werden verblassen mit der Zeit, die vergeht. Du wirst lernen mit dem Feuer umzugehen und dann werden auch die beängstigenden Träume weniger, du wirst sehen.«

»Es ist nicht das Feuer, das mich verängstigt«, antwortete Yosi. Das versuchte sie ihr auch nicht zum ersten Mal zu erklären. »Es ist mir nur so schwer ums Herz, so schwer, dass ich kaum atmen kann.«

Sanft strich Professorin Agon über ihr gewelltes rotes Haar. In dieser zarten Berührung lag das Wissen, dass die Zeit alle Wunden heilt.

Doch darauf wartet Yosi bis heute. Ein tiefer Seufzer entweicht ihr und unterbricht ihre Erinnerung.

»Tja, auch Professorinnen können sich irren!«, sagt sie laut und reißt mit diesen Worten ihren Blick entschlossen vom Fenster weg. Sie erhebt sich, legt die Bürste auf das Nachttischchen und wandert zum Schreibtisch.

Ihr Zimmer ist spärlich eingerichtet. Keineswegs weil sie nichts besitzt, viel eher ist es so angedacht, dass keine üppige Einrichtung ihre

Aufmerksamkeit mindern soll. Nichts soll sie unnötig aus dem Gleichgewicht bringen. Ein großes Bett ist an der Längswand platziert und an der Kopfseite steht das Nachttischchen. Neben dem Fenster befindet sich ein kleiner Schreibtisch, voll beladen mit Büchern, und in der Ecke ist ein doppeltüriger Kleiderschrank. Das war's auch schon.

Ihr Zimmer bietet viel Platz. Platz, um Ruhe und um zu sich selbst zu finden. Eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen der Sequiumstudenten. Seit einigen Wochen befindet Yosi sich im zweiten Studienjahr der Phoenicrus. In einigen Monaten hat sie die Halbzeit ihres Studiums erreicht, doch Yosi hat das Gefühl noch so viel lernen zu müssen, um letztlich zur großen Prüfung antreten zu können. Schon bald steht eine fiktive Prüfung an – ein Testlauf, der ihnen zeigen soll, wo sie mit ihrem Können stehen. Davor graust es ihr schon jetzt.

Und in dieser Woche starten auch die Viritimstunden, um die Studenten spezifisch auf das Leben danach vorzubereiten. Dort lernen sie mit ihrer Gabe umzugehen. Was wiederum bedeutet, dass sie ein paar höchst ungemütliche Monate vor sich hat. Schließlich hat sie das große Los gezogen. Sie alleine mit dem Professor der Paraphysik. Ähm ... nicht gerade ihre erste Wahl. Aber die Entscheidung liegt nicht bei ihr, sondern hängt von der Gabe ab, die in ihr heranwächst. Und ihre Gabe ist nun mal das Bändigen des Feuers. Sie gehört zu den Gliscos. Genau genommen kann sie sogar froh sein, denn es gibt keinen talentierteren Glisco als den ihr zugeteilten Professor Phasmo.

Was sie in den Viritimstunden wohl erwartet? Keiner der älteren Studenten spricht darüber.

Irgendwie gruselig.

Bevor Yosi runtergeht, um zu frühstücken, greift sie zu ihrem Block. Manchmal versucht sie, die Zerbrechlichkeit der Morgenstunden einzufangen, nur mit Stift und Papier. Sie liebt es, mit ihren Händen und ihrer Vorstellungskraft etwas zu erschaffen und kritzelt übers Papier, so lange, bis die Striche Gestalt annehmen. Das Bild ist nicht perfekt, aber



stimmungsvoll. Während sie die Skizze betrachtet, lässt sie langsam ihre Hände in den Schoß sinken und streicht mit dem Finger übers Papier.

Etwas mehr als ein Jahr ist es her, seit sie an die Akademie gekommen ist. Niemals hatte sie damit rechnen können, dass sich ab jenem Tag alles in ihrem Leben ändern würde. Aber das tat es. Bei der Erinnerung schüttelt es Yosi. Immer noch fällt es ihr schwer, das Vergangene zu verstehen. Doch damals gab es diesen alles entscheidenden Moment, in dem sie begriff, dass niemand anderer als sie etwas Schlimmes verursacht hatte. Sie selbst war es, die ein Bücherregal zum Brennen gebracht hatte -, und zwar mit ihren bloßen Gedanken. Das war eine der schlimmsten Erkenntnisse ihres jungen und bis dahin unbeschwerten Lebens. Nun hatte sie es schwarz auf weiß: Sie war anders. Und ihr Leben war fortan ein gut behütetes Geheimnis, für das sie mit vielen ihrer Erinnerungen bezahlte, und sie begann es nun Schicht für Schicht zu öffnen wie ein in Metall geschweißtes Geschenk.

Aber sie weiß, irgendwann wird sie sämtliche Erinnerungen und damit auch ihr altes Leben zurückbekommen. Wie es wohl sein wird, nach drei Jahren wieder nach Hause zu kommen?

*Zuhause.* Ein Wort ohne Bedeutung. Das hier ist ihr Zuhause geworden. Die Stadt der Verborgenen. Hier und nirgendwo anders fühlt sie sich heimisch.

Doch nicht zu wissen, von wo man kommt, zu wem man gehört, aber dennoch zu spüren, dass da ein Leben vor diesem hier war, treibt sie auch heute noch fast in den Wahn, wenn sie zu viel darüber nachdenkt. Zerrissenheit vom Feinsten. Außer der Erinnerung an das brennende Bücherregal – einfach alles verschwunden. Mehr noch, ein Leben davor scheint nie existiert zu haben.

Ziemlich unheimlich, sollte man meinen. Aber das war es nicht. Keine Sekunde hat sie sich gefürchtet, als sie mit Milo Voxx vor einem Jahr die Reise antrat. Zwar sieht der Kerl auf den ersten Blick etwas eigenartig aus, wie er seine schwarze Kapuze immer tief ins Gesicht gezogen hat, dazu seine

dunklen Jeans und schweren Lederstiefel, aber der Eindruck täuscht. Unter der Kapuze verbirgt sich ein ziemlich sympathisches Gesicht. Ach was, sympathisch! Er ist der tollste Typ aller Nova-Phoenicrus. Er ist nicht viel älter als sie selbst, vielleicht einundzwanzig oder zweiundzwanzig, hochtalentiert und arbeitet bereits im Außendienst. Seine wirren, blonden Haare bekam sie erst zu Gesicht, als sie gemeinsam die Akademie betraten. Genau wie sein schönes Lachen. Sie hatten sich auf Anhieb total gut verstanden und nicht nur viel miteinander geredet, sondern auch viel zusammen gelacht. So ist es auch, wenn sie ihn heute unerwartet in der Akademie antrifft. Dann ist da sofort wieder diese Vertrautheit. (Und ein leises Kribbeln in ihrem Bauch, das ihr Herz höher schlagen lässt. Ob er es auch spürt?) Leider ist er hier nicht oft anzutreffen (wenn es nach ihrem Geschmack geht, viel zu selten!), weil er etliche Stunden damit verbringt, die gebrannten Kinder aufzusuchen. Für Yosi investierte er auch viel Zeit. Eine Weile beobachtet er, wie die Kinder leben, was sie tun, wer ihre Freunde sind. Er versetzt sich in ihre Lage, ihre Gedanken, um ihnen den Abschied so leicht wie möglich zu machen. Und das gelang ihm in Yosis Fall ganz gut. Außerdem ist er ein unendlich talentierter Musiker. Bestimmt dauert es nicht mehr lange, bis er in die Elite der anderen Nova-Phoenicrus wie Justin Timberlake, David Garrett oder Samu Haber aufsteigen wird. Zudem ist Milo total lieb – was ihn nur noch unwiderstehlicher macht.

Deshalb versteht es sich von selbst, dass es dank Milo für Yosi deutlich einfacher war hier anzukommen. Es gab ihr ein Gefühl von Sicherheit. Trotzdem war ihr ein bisschen unheimlich zumute, vor allem fühlte sie sich bei der Ankunft in dem kolossalen Gebäude und dem Empfang einsam. Der große Saal liegt im mittleren Teil der Akademie und nimmt fast die Hälfte des unteren Stockwerks ein. Am Ende des Raumes schließen die vier Rundtürme an, die jeweils für ein Studienjahr als Schlafräume eingerichtet wurden. Im vierten sind die Lehrer einquartiert. Die Türme sind an das Gemäuer angebaut, wie bei vielen Burgen. So sieht die Akademie übrigens

auch insgesamt aus – wie ein Schloss aus alten Zeiten. In dem hinteren rechten Turm wurde Yosi damals einquartiert. Das Gefühl der Einsamkeit begleitete sie dabei. Trotz der Vertrautheit mit Milo war es kaum auszuhalten. Doch einen Moment nach ihrer Ankunft hatten sie sich alle zur Begrüßung der neuen Initiumstudenten im großen Saal eingefunden. Viele neue Gesichter. Viele offene Fragen. Und seit diesem Augenblick war sie nicht mehr allein gewesen. Ein Gefühl, das ihr gut tat und das sie dringend gebraucht hatte. Noch am selben Abend wurde ihr für das erste Initiumjahr eine Mitbewohnerin zugeteilt. Livia, ein Mädchen mit rotbraunem Haar und blassblauen Augen. Zu Beginn war Yosi ziemlich schüchtern gewesen und hatte unsicher aus ihren grünen Augen im Zimmer umhergeschaut, während sie sich immer wieder die rotblonden Strähnen aus dem Gesicht gestrichen hatte.

»Fühlst du dich auch, als ob jemand in deinem Leben rumgepfuscht hätte?«, flüsterte ihre neue Mitbewohnerin, als sie schließlich in ihren Betten lagen. Das war der Augenblick, in dem Yosi realisierte, dass sie eine Seelenverwandte gefunden hatte. Eine, die fühlte und dachte wie sie. Das war der Beginn ihrer Freundschaft und es entstand zugleich eine Verbundenheit, die bis heute nicht abgebrochen ist.

Ja, seit Yosi an die Akademie gekommen ist und damit ihr altes Leben hinter sich gelassen hat, ist Livia zu ihrer neuen Familie geworden. Ach ja, und Aaron nicht zu vergessen. Groß gewachsen, dunkelblonde Haare, eine schmale Nase und kantige Gesichtszüge. Obwohl er ein unverbesserlicher Klugscheißer sein kann, ist er ein echter Freund und verbringt jede freie Minute mit den beiden.

Das Klappern des Fensterflügels reißt Yosi aus den Gedanken der Vergangenheit. Erst da bemerkt sie, dass sie mit kalten Fingern den Stift umklammert.

Schnell legt sie alles beiseite, greift nach dem Fensterflügel um ihn zu schließen, dabei gleitet ihr Blick nach unten. Etliche Meter liegen zwischen

ihr und dem Rasen des Hinterhofs. Entsetzliche Meter. Ihr Magen verkrampft sich und der Boden beginnt, sich zu drehen. Sie hat höllische Höhenangst.

Verflucht, wieso musste ausgerechnet sie das höchste Zimmer im Turm bekommen?!

Mit dem Übergang zur Sequium kam auch der Umzug aus dem Initiumturm in den Sequiumturm und in ihr eigenes karges Zimmer. Und somit das Lernen, mit sich alleine klarzukommen. Unbewusst klammern sich ihre Fingernägel am Fensterrahmen fest.

Einmal tief durchatmen.

Dann ist da auf einmal dieses leise Kribbeln im Bauch, während ihre Finger unruhig auf den Fensterrahmen drücken, und eigentlich versucht sie sich mit der Planung des Wochenendes abzulenken. Vielleicht kann sie Livia überreden, nächstes Wochenende mit ihr ins Dorf zu gehen? Doch irgendwie kann sie sich auf Nichts konzentrieren. Das komische Gefühl in ihrem Bauch geht einfach nicht weg. Völlig genervt sieht sie durchs Fenster. Und erstarrt.

Nur wenige Meter unter ihrem Turmfenster, bei der Laterne neben dem Brunnen, steht jemand.

Sie kann nicht verhindern, dass ihr Herz wie wild zu klopfen beginnt. Aber nicht nur ihr Herz, auch ihr Verstand erkennt ihn sofort.

Milo Voxx.

*Was sucht er hier?*

Offenbar hat er sie nicht bemerkt, denn er ist dabei, etwas in ein Buch zu kritzeln und hält es umständlich gegen die gewölbte Steinmauer des Brunnens. Obwohl sie viele Meter entfernt ist, kann sie sein Gesicht hervorragend betrachten und ist verblüfft, wie gut er aussieht. Okay, klar, wie unverschämt gut er aussieht, hat sie schon mitbekommen, als sie ihn kennenlernte. Aber so, wie er da kauert, mit konzentrierter Miene und einer Sturmfrisur, ziemlich unrasiert und ohne den Ansatz eines Lächelns, hat sie ihn noch nie gesehen. Irgendwie wirkt er erwachsener. Vielleicht auch eher

männlicher – und deswegen gefällt ihr sein Anblick in dem Moment besonders. *Verdammt gut!* Milo ist groß, hat hohe Wangenknochen und ein markantes Kinn. Selbst aus dieser Entfernung kann sie seine dichten Wimpern erahnen und sie erinnert sich noch ganz genau an die sanften braunen, fast schwarzen Augen, die von ihnen umsäumt werden.

Yosi sollte besser endlich nach unten gehen, wo ihre Freunde bestimmt bereits auf sie warten. Aber nein, sie bleibt völlig fasziniert an den Fensterrahmen gelehnt und sieht zu, wie er weiter in sein Buch schreibt, das er gerade ungeschickt hin und her wendet. Schon fällt es ihm aus der Hand und klatscht wie ein schwerer Stein in den Brunnen.

»Mist!«, hört sie ihn fluchen und sieht ihm zu, wie er den Jackenärmel hochkrepelt und mit einer hastigen Bewegung das Buch herausfischt. Kurz verweilt ihr Blick auf den feinen Tätowierungen seiner Hand, die sich den Arm hochschlängeln, und da wendet er – als hätte er ihren Blick gespürt – die Augen von dem vor Nässe triefenden Buch ab, schaut nach oben und richtet seinen Blick auf sie. Sein Gesicht wirkt von einem Moment auf den anderen vollkommen starr, dann erzittert er fröstelnd, so als durchfahre ihn eine eisige Kälte, aber er rührt sich nicht von der Stelle.

Automatisch hebt Yosi die Hand und winkt ihm lächelnd zu.

Und Milo? Er steht einfach nur da, ohne ein Wort zu sagen oder ihr auch nur zuzunicken. In diesem Moment kommt sie sich ziemlich bescheuert vor und weiß nicht, was sie tun soll, vor allem deshalb, weil sie das Kribbeln im Bauch halb wahnsinnig werden lässt.

Schließlich kann sie diese eindringliche Stille nicht mehr ertragen. Fast scheint es, als ob der Himmel ihre Gefühle widerspiegelt, denn immer dunklere Wolken schieben sich vor die aufgehende Sonne. Kurz schließt Yosi die Augen und wendet sich dann mit einer entschlossenen Bewegung vom Fenster ab.

Ihr nächster Blick wandert auf die Uhr und zeigt ihr, dass es höchste Zeit wird. Sie muss sich beeilen.

Während sie mit schnellem Griff ihren Pullover vom Bettgestell zieht und sich ihn über den Kopf stülpt, klatschen bereits erste schwere Regentropfen gegen die Fensterscheibe. Hastig schnappt sich Yosi ihre Schultasche und stößt die Zimmertür auf.

*Verdammt Yosi, schlag dir Milo endlich aus dem Kopf!*, befiehlt sie sich, während sie immer zwei Stufen auf einmal nehmend die enge Wendeltreppe hinunterhechtet. Ohne auch nur zu erahnen, wie sehr sich ihr Leben in den nächsten Tagen wieder verändern wird.

# Kapitel 2

## Gespentischer Vladimir



»Bin ich froh, wenn das Studium vorbei ist«, stöhnt Livia, lässt sich mit dem Rücken auf die Wiese fallen und streckt alle Viere von sich. »Endlich mal was anderes sehen, als tagein tagaus nur diese Mauer hier!«

Es ist mittlerweile halb zwei. Der Vormittag liegt hinter ihnen, doch leider gilt das auch für die Mittagspause.

Immerhin haben sich die dunklen Wolken am Horizont etwas gelichtet und fast scheint es, als könnte es noch ein angenehmer Frühlingnachmittag werden.

Aaron ist in seinem Element und macht aus rhetorischen Bemerkungen die reinste Podiumsdiskussion, während Livia und Yosi amüsiert neben ihm liegen und mit den Gesichtern versuchen, die wenigen Sonnenstrahlen einzufangen, die sich ihnen hier im Innenhof bieten. Das Thema *Zweifelhafte Viritimstunden* meiden sie und reden stattdessen über Gott und die Welt. Besser gesagt: Studium und die Akademie.

»Und ich sag euch, wenn wir den Abschluss endlich in der Tasche haben, tanz' ich mit jedem, der mir über den Weg läuft, Rock'n Roll und trällere dazu im Takt Halleluja«, beendet Livia ihre kleine Rede.

»Wem sagst du das.« Yosis Blick schweift über das endlos wirkende Gemäuer der Akademie. »Mir kommt es vor, als nehme das Ganze kein Ende, genau wie diese Mauer um die Stadt der Verborgenen.«

»Wobei *Stadt* ja nicht wirklich passt«, stellt Livia fest. »Okay, es ist eine wahrhaft stattliche Burg, aber ...«

»... schon im Buch *Entstehungsgeschichte der Stadt der Verborgenen* aus dem 18.

Jahrhundert wird die Akademie so genannt«, wirft Aaron, wie immer überkorrekt, dazwischen. »Das Thema haben wir schon oft genug ausdiskutiert. Wir werden nie rausfinden, warum sie ihr damals diesen Namen gegeben haben. Wer weiß – vielleicht war mal eine ganze *Stadt* für Gebrannte wie uns geplant? Ich finde jedenfalls, der Name passt ganz gut. Schließlich sind wir hier im Verborgenen. Und das soll immerhin der Sinn der Akademie sein ...«

»Allerdings! Noch verborgener geht nicht. Aber die wöchentliche Freizeit wäre echt ausbaufähig.« Yosi zupft einen Grashalm ab, ohne ihn wirklich zu betrachten. »Bist du die Mauern mal wieder abgelaufen, um zu schauen, ob es nicht doch irgendwo ein Schlupfloch gibt?«

In Aarons Augen tanzt etwas Verheißungsvolles.

»Und?«, fragen die Mädels simultan.

Doch er schüttelt den Kopf. »Nichts.«

»Irgendwann finden wir eines«, überlegt Livia mit zusammengekniffenen Augen. »Es gibt *immer* ein Schlupfloch oder eine Schwachstelle, das kann man doch in jedem Film sehen.«

»Und dann schleichen wir uns nachts raus«, stimmt Yosi schief grinsend in Livias Schlussfolgerungen mit ein.

»Das wäre eher suboptimal«, meint Aaron trocken. »Selbst in der Entstehungsgeschichte wird mehrfach erklärt, dass die Mauer undurchdringbar ist. Zur Abschirmung und so, ihr wisst schon. Es wird schon seinen Sinn haben, dass sie uns nicht rauslassen.«

»Ob die Mauer uns *wirklich* Schutz bietet? Und vor was genau soll uns ihr Energiefeld bewahren?«, fragt Yosi. Sie hat keine Ahnung, wie oft sie sich diese Frage im vergangenen Jahr schon gestellt haben.

»Solange wir unsere Erinnerungen an die Zeit davor nicht zurückerlangen, ist es wahrscheinlich schlichtweg unmöglich, diese Frage ausreichend zu beantworten. Wir können nicht wissen, ob, und wenn, welchen Gefahren wir da draußen ausgesetzt wären. Ich habe irgendwie das Gefühl, die Welt ohne



meine Erinnerungen nicht richtig erschließen zu können.«

*Der sentimentale Klugscheißer wieder*, denkt Yosi belustigt.

»Erinnern kann ich mich nur noch an wenige Sequenzen meines vorherigen Lebens«, sagt Yosi. »Ich sehe einen Raum, neben mir Voxx, doch die Menschen, die mir gegenüberstehen, sind alle verschwommen. Aber Angst vor den Ungebrannten hatte ich, glaube ich, keine Sekunde lang. Auch nicht das Gefühl, dass ich in Gefahr schwebe.«

»Schoon, jaaa«, beginnt Aaron und dehnt die Worte unnötig in die Länge. »Trotzdem kann ich mir nicht vorstellen, dass die Professoren uns all die Jahre in dem Glauben lassen, dass wir hinter den Mauern in Sicherheit sind, ohne dass es wichtige Beweggründe dafür gibt. Vergesst die ganzen Hetzjagden nicht, vor allem nicht die letzte von 1749! Die ist schließlich geschichtswissenschaftlich belegt und hat dazu geführt, dass die Stadt der Verborgenen überhaupt gebaut wurde«, meint Aaron mit nachdenklicher Miene. »Muss ich euch daran erinnern, was damals passierte?«

»Oh Mann, Aaron, das ist doch nur eine Legende«, stöhnt Livia. »Es gibt keinerlei Beweise für die Existenz eines Tutaminas. Und auch in den Schriften steht kaum was darüber.«

»Jedem Gerücht, genau wie jeder Legende, liegt ein Funken Wahrheit zugrunde«, beginnt Aaron und sein Gesicht nimmt einen ähnlichen Ausdruck an wie Bezolds, ihrem Geschichtsprofessor. »Oder wie erklärt ihr euch die Tatsache, dass die sogenannten Delinquenten des 18. Jahrhunderts allesamt enthauptet wurden? Kein Phoenicru entkam dem Fürstensohn, denn keiner war ihm gewachsen. Nie herrschte eine solche Angst unter den Gebrannten wie im Jahr 1749. Die einzige logische Schlussfolgerung lautet: Der heuchlerische Fürst selbst fürchtete die Schwarzen Engel und nur sein Sohn war auf unerklärliche Weise immun gegen ihre Gaben. Wie Tiere wurden die Gebrannten in diesem Jahr von dem Sprössling gejagt und zur Schlachtbank geführt. Er *muss* ein Tutamina gewesen sein«, erläutert Aaron seine Schlussfolgerung und will gerade zu einer weiteren ausgedehnten

Erläuterung ansetzen, als ein Schatten auf die Wiese fällt.

»Na, wenn das nicht unser Dream-Team ist?«, schwappt die Stimme von hinten an sie heran. »Schmiedet das Möchtegern-Superheldentrio wieder unnütze Pläne?« Diese charmante Bemerkung kommt von Ophelia. Sie zeigt ihnen ihr hämisches Lächeln, dann wirft sie ihr makellostes blondes Haar zurück und bleibt mit erhobenem Kinn hinter ihnen stehen. Doch selbst damit sieht sie beneidenswert gut aus. Dicht in ihrem Windschatten folgen Carmen und Dana. »Habt ihr es immer noch nicht kapiert? Wir sitzen hier fest, bis wir unsere Ausbildung durchgestanden haben.«

»Stell dir vor, das haben wir begriffen«, giftet Livia zurück. »Oder denkst du -«

»Weißt du was?«, fällt ihr Ophelia ins Wort und ihre Stimme trieft vor Spott. »Das Denken kannst du getrost mir überlassen. Selbst ohne Hirn wäre ich darin um Längen besser, als du es je sein wirst.«

Vielleicht mag es fies sein, aber Yosi will Ophelias blödes Grinsen wenigstens für den Bruchteil einer Sekunde aus dem Gesicht wegradiert sehen. »Oh, ich vergaß, du und deine beiden Anstandswauwau, ihr bringt zusammen ja tatsächlich ein *ganzes* Hirn zustande.«

Es misslingt.

»Das ergibt immer noch mehr, als wenn man eure drei mit zwei multipliziert«, sagt Ophelia schnippisch, begleitet von einer herablassenden Handbewegung, als wolle sie ein lästiges Insekt wegwedeln.

Yosi kann nicht anders, als Ophelia für ihre Schlagfertigkeit zu bewundern. Zeit für einen Gegenangriff bleibt ihr nicht, denn Ophelia wendet sich bereits zum Gehen.

»Und Ophelia, heute schon eine Vision gehabt?«, zischt Aaron.

Ophelia wendet minimal den Kopf. »Meine Visionen gehen dich gar nichts an! Kümmere dich gefälligst um deine eigenen Angelegenheiten«, klatscht sie ihm die Worte wie eine verbale Ohrfeige ins Gesicht. Mit einer eleganten Bewegung dreht sie sich um und stolziert davon. Dana und Carmen tun es ihr

gleich.

»Boah! Was für eine elende Zicke«, schimpft Livia, während sich die drei Freunde ebenfalls aufrappeln. Nicht etwa um Ophelia wie Carmen und Dana hinterherzudackeln, sondern weil die nächste Unterrichtsstunde ruft.

*Soziologie* bei Professor Ductus. Ein wichtiges Fach, doch so was von langweilig, dass echt keiner der Studenten länger als zehn Minuten zuhören kann – nicht einmal Aaron und das will schon was heißen!

Yosis Lieblingsfächer sind *Menschliche Mythologie* und *Geschichte der Phoenicrus*, leider stehen in dieser Woche nur zwei Lektionen dieser Fächer auf dem Stundenplan. Erst im letzten Jahr der Ausbildung – genannt *Eventum* – kann Yosi das Hauptgewicht darauf verlegen. Wahrscheinlich erst so spät, damit sie sich nicht zu früh auf eine Spezialisierung festlegen. Bis zum letzten Studienjahr sollen sie in allen Fächern Basiswissen erlernt haben und sich dadurch ihrer Wahl sicher sein.

Zu den Pflichtfächern gehören neben *Geschichte der Phoenicrus* und *Menschlicher Mythologie* die *Paraphysik* und *Allgemeine Wissenschaft, Philosophie des Kodexes, Thai Chi, Meditation* und einige frei wählbare Fächer wie *Literatur, Fremdsprachen, Mathe, Zeichnen* oder *Musik*.

»Du, Yosi«, sagt Livia, während sie die Wiese überqueren, »hast du vielleicht meinen Glücksbringer irgendwo gesehen?«

»Deinen silbernen Schlüssel?« Yosi sieht sie erst irritiert an, dann schüttelt sie den Kopf. Schließlich ist Livias Schlüssel, den sie um den Hals trägt, so gut wie mit ihrer Freundin verwachsen. »Du hast ihn bestimmt nur verlegt.«

»Keine Ahnung.« Livia verzieht ihren Mund zu einer Schnute. »Im Bad gestern hatte ich ihn noch um, da bin ich mir absolut sicher.«

»Wenn du willst, helfe ich dir nachher suchen«, beruhigt sie Yosi.

»Ich natürlich auch«, sagt Aaron schnell.

»Danke, ihr seid die Besten!« Mit diesen Worten hakt sie sich bei ihren beiden Freunden unter.

Ein paar Schritte gehen sie schweigend nebeneinander her, während sie

auf den Seiteneingang zusteuern, einen der vier Zwischeneingänge. Dieser hier führt direkt vom Innenhof zum großen Eingangsbereich der Akademie. Als Yosi die Tür aufdrückt, entweicht ihr ein leiser Seufzer.

»Alles okay bei dir?«, fragt Aaron. Allein für solche Momente liebt sie ihn wie einen Bruder. Aufmerksam, mitfühlend und hilfsbereit wie kein Zweiter.

Sie lächelt ihn liebevoll an. »Ja ja, alles bestens«, antwortet sie rasch und schlingt fröstelnd die Arme um den Oberkörper. Die dicken Schlossmauern sorgen für eine konstante Kälte und die wenigen Fenster für abgedunkelte Lichtverhältnisse. Zumindest in den Korridoren.

*Sozio* findet im oberen Stockwerk im hintersten Raum des Schlosses statt. Es liegt direkt neben den Schlafgemächern der Professoren und deren Aufenthaltsräumen.

»Ich hab nur null Bock auf Ductus«, erklärt Yosi, als sie laut seufzen muss.

»Wer hat das schon«, sagt Livia, zieht ihre Freundin energisch weiter und stimmt in das Seufzen mit ein. Leise hallt es an den Mauern wider und sie erklimmen gemächlich die breite Steintreppe. »Und dann auch noch eine Doppelstunde. Es wird höchste Zeit, dass der werte Herr in seinen wohlverdienten Ruhestand abtreten darf.«

»Du hoffst doch nur, dass er von einem unverschämt gut aussehenden Professor abgelöst wird, stimmt's?«, stichelt Aaron.

»Hey, was für eine Frage, klar!«

In Yosis Gesicht zeichnet sich ein amüsiertes Grinsen ab. »Du meinst nicht zufälligerweise so ein Exemplar wie unseren Mythologie-Professor?«

»Exakt, ein zweiter Moltino«, grinst Livia. »Wir sind definitiv Schwestern im Geiste.«

»Typisch Frauen!« Aaron schüttelt den Kopf, während sich die Freundinnen begeistert abklatschen. »Gönnt dem armen alten Mann doch die letzten Stunden, die ihm als Professor noch bleiben.«

»Ach komm«, kontert Livia und stupst ihn in die Seite. »Sag jetzt nicht, dass du in seinem Unterricht nicht eindöst?«

»Ein signifikantes Argument«, kontert Aaron.

»Hey, es ist ja nicht einmal eine Überraschung, was er heute anhaben wird«, fügt Yosi amüsiert hinzu.

»Was ist heute, Mittwoch?«, fragt Livia kichernd.

Aaron nickt.

»Olivgrünes Hemd mit gelber Karokrawatte«, glucksen Livia und Yosi gleichzeitig.

»Genau! Und das blaue Hemd mit der hässlichen bunten Krawatte ist morgen an der Reihe. Natürlich immer mit dabei ist seine grüne hässlich Teekanne, sein wohl unersetzlichstes Accessoire!«, erwidert Aaron auf ihr Gelächter hin, während er die Tür zum Soziologiezimmer aufzieht. Das Klassenzimmer ist leer, nicht einmal die Adlernase des Professors ist zwischen Pult und Tafel zu entdecken. Obwohl Ductus der oberste Sentio und somit das Oberhaupt der Akademie ist, hat es keiner der Studenten eilig in den Unterricht zu kommen. Was völlig widersprüchlich ist, da er in anderen Zusammenhängen durchaus eine starke Autoritätsperson verkörpert. Die Leitung der Akademie meistert er einwandfrei, wie auch die ganze Koordination und Organisation des Außendienstes der Phoenicrus. Doch eine Horde Studenten bei Laune zu halten ist für manche vielleicht schwieriger, als heikle Katastrophen auf der Welt zu verhindern.

Im Vorbeigehen streift Yosi mit den Fingerspitzen über das große Pergament, das an der Längswand hängt. Schemenhafte Szenen von Figuren, allerhand Symbole und deren Erläuterungen sind darauf abgebildet. Unter anderem auch jenes, das die Eingangshalle ziert: eine sternförmige Sonne, in deren Mitte sich zwei Vögel berühren. In einem gesonderten Rechteck sind der oberste, der Grundsatz- und der Motiv-Kodex der Phoenicrus aufgelistet.

*Oberster Kodex: Unsere Gabe darf nur im Verborgenen und mit größter Sorgsamkeit eingesetzt werden.*

*Grundsatz-Kodex: Die Gaben sind ein Geschenk und unser Werkzeug, also behandelt sie mit Ehrfurcht.*

*Motiv-Kodex: Mit unseren Gaben wollen wir der Menschheit helfen und damit Gutes vollbringen.*

Yosi ist sich sicher, dass dieses Stück Papier alles Wissen bündelt, mehr bräuchten sie nicht zu lernen. Leider ist Ductus da ganz anderer Ansicht.

Schlendernd durchquert Yosi den Raum und begibt sich zu ihren Freunden, die bereits neben dem Tisch stehen.

»Warum kommt Vladimir eigentlich nie, wenn wir bei Ductus Unterricht haben?«, jammert Livia, während sie geräuschvoll den Stuhl nach hinten zieht und sich drauffallen lässt.

Yosi lacht. Wer hat sich Vladimir, den spukenden Schlossgeist, eigentlich ausgedacht? Noch nie hat ihn irgendwer wirklich gesehen. Doch hin und wieder ist ein unheimliches Stöhnen in den Korridoren, ganz selten in einem der Klassenräumen, zu hören – und niemand kann erklären, wo dieses Geräusch herkommt oder wer genau dahintersteckt. Echt unheimlich!

»Vermutlich bevorzugt auch er die unterhaltsameren«, überlegt Yosi und zuckt ratlos mit den Schultern.

»Wer kann es ihm verübeln«, sagt Livia grinsend. »Hey, vielleicht ist er ein echter Gentleman und lässt sich nur blicken, wenn man ihn höflich darum bittet.«

»Guter Einfall«, lächelt Yosi und lässt ihre Brauen in die Höhe wandern, dann hebt sie flehend ihre Arme in die Höhe. »Vladimir? Lass uns nicht vor Langeweile sterben!«

»Vergiss es, Yosi! Auf die Schlossgeister von heute ist kein Verlass mehr«, meint Aaron trocken und breitet seine Schulsachen auf dem Tisch aus.

»Ein Versuch war es wert«, kontert Yosi und lässt sich schließlich zwischen ihren Freunden nieder, während sich der Raum langsam, aber sicher füllt.

Letztendlich eilt auch Ductus auf seinen kurzen Beinen herein. Wie erwartet in Olivgrün und Gelb gekleidet und in Begleitung seines wichtigsten Utensils. Yosi fragt sich nicht zum ersten Mal, ob in dem Gefäß tatsächlich einfach nur Tee oder vielleicht nicht doch ein anderes Gebräu drin verborgen ist. Seine gekrümmte Nase, die beinahe so lang ist wie sein ganzes Gesicht, rümpft sich, als er zu sprechen beginnt. Yosi wird das Gefühl nicht los, dass etwas mit ihm nicht stimmt. Vielleicht ist es der leichte Glanz auf seiner Stirn.

Möglicherweise aber auch die Wangen, die blasser scheinen als sonst.

»Setzt euch, Kinder, setzt euch«, ruft er über die Köpfe hinweg und wedelt mit den Händen in der Luft herum.

Nur allmählich kehrt eine Ruhe ein, die fast nahtlos in gähnendes Schweigen und kaum nennenswerter Beteiligung am Unterricht übergeht. Leere Gesichter, schlafende Blicke – das Übliche. Nicht nur Yosi ist mehr als glücklich, als die Doppelstunde ein Ende findet und sie endlich ihre Sachen zusammenpacken kann. Auch der Rest der Klasse springt wie von der Tarantel gestochen auf und eilt hinaus.

»Treffen wir uns später im Gemeinschaftsraum?«, fragt Livia und hastet bereits den Korridor entlang.

»Warte, wo gehst du hin?«, ruft ihr Yosi hinterher.

»Viritimstunde bei Moltino«, gibt sie über die Schulter zurück, ehe sie auf der nächsten Treppe verschwindet.

Shit! Das hat Yosi völlig vergessen. Sie weiß nicht wieso, doch vor ihrer eigenen Einzelstunde graust es ihr tierisch. Und gleichzeitig wünscht sie sich, dass sie nicht noch länger warten müsste, bis sie endlich an der Reihe sein würde. Doch ihre erste Viritimstunde findet erst am Donnerstag statt, also morgen. Dann darf sie endlich den gut behüteten Rundturm direkt neben dem Eingangsbereich betreten. Den Viritimturm.

Was sich wohl im Innern verbirgt?

Schon seit vielen Wochen betrachtet sie ihn von außen. Nein, sie betrachtet ihn nicht nur, sie beobachtet ihn sogar heimlich. Doch leider hat

sie nie etwas Besonderes dabei herausgefunden.

Das Einzige, was sie mit Sicherheit weiß, und was leider unumstößlich ist, ist die Tatsache, dass ihr Mentor Professor Phasmo sein wird. Sein Name klingt genauso fies, wie er aussieht. In einem Wort zusammengefasst: unsympathisch. Sowohl wie er spricht und sich bewegt als auch seine Ausstrahlung. Einfach grässlich. Sie und ihre Freunde haben dafür ein eigenes Wort kreiert, abgeleitet von seinem Namen: phasmotisch.



# Kapitel 3

## Purpurlicht



Ein rötlicher Schimmer, ein seidiger Glanz, das ist alles, was Yosi an der Holzplatte der verschlossenen Tür erkennen kann. Wartend steht sie in der Eingangshalle vor der Tür, die ihr Zutritt ins Innere des Turms der Viritimstunden gewähren wird. Nun ist es soweit. Kurz nach dem Unterricht wurde Yosi von Phasmo angewiesen, vor dem rechten der beiden Türme zu warten. Das tut sie nun. Aber von Phasmo keine Spur.

Unruhig geht sie auf und ab.

16:30 Uhr zeigt die Uhr. Pünktlicher könnte sie nicht sein. Womöglich wartet er im Turminnern auf sie? Leider hat sie keine Ahnung, wie sich diese Tür öffnen lässt. Vorsichtig tastet sie mit den Händen über die Maserung, sucht nach einem eingelassenen Griff, und ist erstaunt. Das Holz ist rau und fühlt sich kalt an. Aber kein Griff, kein Schlüssel, nicht mal ein Schloss ist zu sehen. Eine schlichte rötliche Holzplatte, mehr nicht.

»Was soll der Scheiß!«, flucht sie ungeduldig. Mal davon abgesehen, dass sich Yosi nur schwer mit dem Gedanken abfinden kann, ausgerechnet von Phasmo diese alles entscheidenden Viritimstunden gelehrt zu bekommen, trägt diese Warterei nicht dazu bei, dass sich ihre Stimmung verbessert. Genervt kickt sie mit dem Fuß gegen die Tür. Der dumpfe Schlag gegen das Holz verliert sich zwischen den gigantischen Mauern der Eingangshalle, deren Decke so hoch ist, dass sie endlos scheint.